

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 14. Stück.

Den 8ten April 1815.

I n h a l t.

Ansprachen an meine Mitbürger bey den neuen Ereignissen der Zeit. Vom Hrn. Canzler Niemeyer. — Glaube, Liebe, Hoffnung. — Königl. Cabinets: Ordre. — Ueber Einquartierung. — Milde Wohlthaten. — Verzeichniß der Geborhnen ic. — 12 Bekanntmachungen.

Nein — ihr jagt nicht, lieben Brüder,
Wacker ist der Muth.

Schlagt die Sorgen, schlagt sie nieder,
Es wird alles, alles gut!

I.

Ansprachen an meine Mitbürger

bey

den neuen Ereignissen der Zeit.

Der Frühling ist gekommen — aber die Freude, die reine, ungetrübte, die wir alle von seinem Erscheinen erwarteten, ist ausgeblieben. Unzählige Pläne sind vereitelt; unzählige Hoffnungen sind getäuscht. Das herrliche Friedensfest, dem wir die Kränze des erneuten Jahres zu flechten hofften,
XVI. Jahrg. (14) ist

ist in eine noch ungewisse Ferne zurückgedrängt. Denn Krieg ist aufs neue die Lösung der Völker.

Und sie muß es seyn! Es wäre das Traurigste, was uns begegnen könnte, wenn auch nur eine Stimme von Frieden spräche, wo nur der Kampf zum Siege, und nur der vollendete Sieg zur endlich gesicherten Ruhe führen kann.

Last uns vergessen, was Unabänderlich war, aber nun Unabänderlich geworden ist. Es ist nicht Zeit, und ist auch nicht wohlgethan, da zu klagen und anzuklagen, wo alles darauf ankommt zu rathen und wieder gut machen zu helfen, was versäumt, was gefehlt ist.

Daß viele ernst gestimmt sind auch wohl beklommen — wer möchte es tabeln? Kalte Egoisten mögen sich in ihrer Ruhe gefallen! Wenn auch das neue Unglück der Zeit unsre Personen gar nicht, oder noch so leicht berührte, dennoch wäre ja Ursach genug, die kaum aufathmenden Länder und Völker zu bejammern, auf denen schon in diesem Augenblick aufs neue der Druck des Krieges lastet, und die herrlichen Kräfte zu bedauern, die rüstig arbeiten wollten in Werken des Friedens, und nun vielleicht als die ersten Opfer untergehen werden.

Aber daß der alte Muth, der, wie wir nun deutlich sehen, erst die Hälfte des Preises errungen hatte, in ungeschwächter Kraft wieder hervortritt, daß, wohin man blickt, wohin man hört, kein Zögern und Säumen, kein Bedenken und Berechnen wahrgenommen wird, sondern endlich einmal ein Sinn die Völker durchdringt und wenigstens für den Augenblick der Entscheidung alle Machthaber einigt,
das

Das soll die Verzagten unter uns aufrichten und uns sicherer als jemals einen glorreichen Ausgang erwarten lassen. Die Schaar der Jünglinge und Männer ist so willig und bereit den Gefahren zu folgen wie jemals. Kleinmuth und Besorgniß hat ohne Grund gefürchtet, daß die erfahrenen Leiden und Mühseligkeiten, daß manche getäuschte Erwartungen die Lust geschwächt haben würden, dem Vaterlande zu dienen. Sie wollen lieber noch einmal alles wagen, ehe sie alles verlieren.

Wohl ist festes Gottvertrauen die beste Stütze in Zeiten der Noth. Aber da Gott die am wenigsten verläßt, die sich selbst nicht verlassen, und eben dazu dem Menschen Einsicht und Kraft gegeben hat, damit er durch sie seine großen Zwecke hinausführe, so ruht dies Vertrauen nun selbst auf einen um so festeren Grunde, da wir hoffen dürfen, daß die Menschen, tüchtig und treu, Werkzeuge seyn wollen in der Hand des Allmächtigen.

Nicht verkennen wollen wir die neue Gefahr; auch nicht erwarten, daß jeder nächste Tag die Kunde von erkämpften Siegen bringe. Jeder Anfang ist schwer. Rasches Glück macht leicht sicher. Nicht allein das Schnellseyn, auch das weise Säumen führt oft zum sichreren Siege. Große Männer des Alterthums und der neueren Zeit hat es als Helden unsterblich gemacht, daß sie säumten wo es weise war. Mächtige und Listige stehn gegen uns. Aber hinter ihnen liegt eine schlechte Sache. Bewährte, Kühne, Vorsichtige, vom Feinde selbst Bewunderte sind für uns, und die Sache derer, die vorankämpfen, ist die Sache der Gerechtigkeit, der

Freiheit; die heiligsten Güter, die allein dem Leben noch Werth geben können.

„Wie kurz, wie lang wird dieser neue Kampf dauern?“ — Die Frage ist im ersten Augenblick natürlich. Aber keiner vermag sie zu beantworten. Darum laßt uns hüten, daß sie uns nicht zur Quaal werde. Das Ganze des Zusammenhanges überschauen überall nur wenige! Das, was der Entscheidung am nächsten führen könnte, ist gerade am schwierigsten zu durchschauen. Die Politiker glauben immer sehr viel zu wissen, und weisagen zu können. Wir sollten endlich an ihren Urtheilen irre werden. Sie haben sich in ihrer Weisheit viel häufiger getäuscht, als die verachtete Unkunde des gemeinen Menschenverstandes, der sich an Erfahrungen hielt, und nur zu oft richtiger vorhersah, was jene auch nur möglich zu halten für lächerlich erklärten.

Eben darum wählen die das beste Theil, die in Zeiten, wie sie aufs neue eingetreten sind, sich zurückziehen von den nie endenden, zu nichts führenden Geschwätzen, die lieber nichts wissen mögen von den tausend unverbürgten Gerüchten, welche jede Stunde bringt und die nächste widerlegt. Es wäre unnatürlich, gegen das Wahre oder Wahrscheinliche, wo so viel auf dem Spiel steht, gleichgültig zu seyn. Aber es giebt ein müßiges Umhertreiben in dem ewigen Einerley der Gespräche, in denen das Halbgehörte Falschgelesene, entstellt Wiederholte so viel Glauben findet als das Geprüfte, von denen jeder übersättigt und eben darum unberuhigt und unwohl zurückkommt.

Durch

Durch Stillesehn und Hoffen — sagt das heilige Buch, wahr und weise, wie es immer spricht — durch Stillesehn und Hoffen werdet ihr stark seyn! — Nichts thut dem aufgeregten Gemüth, wie dem angegriffenen Körper, so wohl als die Ruhe, die Sammlung, die stille Einkehr bey sich selbst, der Genuß der Natur, der Genuß der Freundschaft und Liebe im trauten Familienkreise, das Leben unter den glücklichen Kindern, die sich in seliger Unwissenheit nicht stören lassen in ihren schuldlosen Spielen, und am Ende so weit kommen als wir mit allen unsern Sorgen und Ängsten vor der Zeit, mit allen unsern weitaussehenden Plänen, die doch — das ist die stets sich erneuernde große Lehre der Geschichte — ein Augenblick zerstören kann.

Und neben der Stille — was ist wohlthuender als die Beschäftigung, was auszehrender als der Müßiggang? Wer unmittelbar mitwirken kann zur heiligen Sache des Vaterlandes, der höre seine Stimme, mache sich auf, kämpfe oder helfe wo er vermag. Wer dieß nicht vermag, treibe sein Geschäft mit doppelter Thätigkeit; nütze die Muße, die ihm vielleicht der Stillstand der gewöhnlichen Arbeit gewährt; bringe seinen Geist, sein Wissen, seine Kunst, sein Gewerbe, seinen Haushalt weiter; ordne was verwirret ist, hole nach was versäumt ward, werde, wenn er sich in Zerstreung verlohren hatte, wieder einheimisch bey sich selbst.

Denen, die dieß alles nicht verstehen, nicht erwägen, ist weder zu rathen noch zu helfen.

Es werden Opfer gebracht werden müssen. Laßt sie uns willig bringen, theure Mitbürger! Wir wissen bestimmter als je, wo für wir sie bringen.

Hat doch die kurze Zeit, wo wir uns rein des Lebens wieder freuen konnten, schon manche Wunde der Vorzeit geheilt. Wenn man von dem, was viele an Vergnügungen und Lustbarkeiten aller Art wenden konnten, auf inneren Wohlstand sicher schließen dürfte, so müßte dieser schon in vielen Häusern sich unerwartet schnell eingefunden haben. Zwar ist zu fürchten, der Schluß sey falsch; denn die Zerstreuungs- und Vergnügungssucht, die sich — gewiß zum großen Nachtheil der Sittlichkeit — auch unter uns bis auf die letzten Klassen verbreitet hat, untergrub von jeher in allen Städten und Staaten ihr Vermögen, und führte für Unzählige Noth und Verzerrung herbey. Auch hofften die rechten Patrioten, die Lehren der strengen Zeit, die wir durchlebten, würden mehr Mäßigkeit und Besonnenheit, mehr Frugalität und Häuslichkeit herbeigeführt haben. Doch widme nun nur ein jeder gern der gemeinen Sache, was er der kurzen Lust zu widmen so bereit war.

Die neue Warnung ist da! Laßt uns auf sie merken. Durch Thätigkeit, Arbeitsamkeit, weise Eintheilung der Zeit und des Vermögens kommt jeder vorwärts. Durch Zusammenhalten im Familienleben erleichtert sich jede Sorge. Frommer Fleiß, stille Häuslichkeit — das wird von der Vorzeit unserer Volks häufig gepriesen. Darin laßt uns noch viel mehr als in Worten und Kleidern unsern Nationalcharakter erhalten oder wiederherstellen.

Mit

Mit solchem Sinn mag jeder getrost in die Zukunft blicken. Von der eng vereinten Macht der Völker, von denen jedes zwischen Freiheit, unwürdiger Abhängigkeit oder gänzlicher Auflösung zu wählen, von denen jedes einen unerhörten Verrath zu rächen, und die eben dieß fester als je verbunden hat, davon erwarten alle Verständige mit Zuversicht eine vielleicht nahe Entscheidung. Doch Zeit und Stunde weiß Gott allein. Er wird sie — langsamer oder schneller — erscheinen lassen, wenn es seiner Weisheit gefällt. Man hat selten vorher seine Wege und seinen Rath erkannt. Denn er ist wunderbarlich. Aber er führt alles herrlich hinaus.

Niemeyer.

(Von Zeit zu Zeit die Fortsetzung.)

II.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Um das arme, schwergebrückte Leben,
Das in Thränen und in Kämpfen weht,
Siehst du gnadenreich drey Wesen schweben,
Von des Zaubers tiefster Kraft belebt;
Segen streuet jeder ihrer Schritte,
Gleich dem Thau auf Savons Palmenhöhn,
So zu Thronen, so zu niedrer Hütte,
Hast du oft die Hefren wandeln sehn!

Wem die erste ihre Blüthen spendet,
Fühlt, daß Gott in Donnerwolken lacht,
Daß kein Zufall Plan und Folge wendet,
Und die Huld an jeder Seite wacht;

Daß aus Nacht erst Sonnenkerzen flammen,
Freudenrosen erst aus Irsal blühen,
Daß die Geister nicht von unten stammen,
Und im Menschen höh're Funken glühen!

Glaube nannten es die frommen Seelen;
Aurblau umfließet sein Gewand,
Eine Glorie von Lichtjuwelen
Schmiegt sich um der dunkeln Locken Rand;
Seine Hand wägt erst der Welten Kreise,
Sünnig schaut sein Blick zu Gott empor,
Und sein Mund verkündet zart und leise:
„Ach, wie schön in eurem Freudenchor!“

Und das zweyte streuet Seligkeiten
In des Lebens öde Wüste hin,
Es entflammt zu niegeahnten Freuden,
Und erhebt den mattgebeugten Sinn;
Sterne reiht es zu erhab'nen Kronen,
Paradiese schafft sein süßer Ton,
Seine Rosen können hochbelohnen,
Und die Hütte wird zum Götterthron!

Liebe heißt es. Rosig glänzt die Hülle,
Die den schlanken Himmelsbau umschmiegt,
Reich umflattert ihn der Locken Fülle,
In ein Myrthendiadem gefügt;
Duft'ge Kränze scheint die Hand zu wiegen,
Aus Viol und Jasminduft gewebt,
Herrschen will es, zünden, machtvoll siegen,
Doch nach Herzen hat es nur gestrebt.

Doch das dritte hab' ich mir erkohren,
Und zur Herzensliebblingin erwählt.
Ach, mit mir ward es ja einst geböhren,
Hat mir nie auf meinem Pfad gefehlt!
Ohne dies ist alles öd' und wüde
Es verküht den tiefsten Schattengrund,
Ohne dies zerflattert selbst die Liebe,
Göttertröstung kispelt leis' sein Mund!

Wer es sey? An deiner ersten Wiege
 Stand es einst und segnete dich ein,
 Es erhellte dann des Mannes Züge,
 Heiterte den Greis in sanftem Schein;
 Hoffnung heißt es — wehe allen Herzen,
 Die, von ihr gemieden, einsam stehn,
 Sie entzündet selbst des Himmels Kerzen,
 Wird uns einst in Ebens Hain umwehn! —

Karl Grumbach.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Königliche Kabinets - Ordre.

Ich habe aus der von dem Militair-Gouvernement zu Halberstadt am 28sten v. M. gegebenen sehr zweckmäßigen Uebersicht mit besonderer Genugthuung ersehen, daß die Provinzen zwischen der Elbe und Weser für die allgemeine Sache in allen Beziehungen sehr viel geleistet haben, und verkenne es nicht, daß an diesen großen Anstrengungen die treue Anhänglichkeit an das Vaterland den wesentlichsten Antheil hat. Um so erfreulicher ist es auch für Mich, daß sie dem Staate wieder angehören, von dem sie in dem Drange ungünstiger Verhältnisse zwar getrennt, dem sie jedoch nicht entfremdet werden konnten, und daß sie in den Segnungen einer glücklichen Zeit Vergessenheit der erlittenen Bedrängnisse finden werden.

Ich mache es dem Militair-Gouvernement hierdurch zur Pflicht, dieses gerechte Anerkenntniß den Bewohnern der genannten Provinzen zu erkennen zu

geben, auch die Behörden und Einwohner der zu den Preussischen Staaten nicht gehörenden Länder, die, auf die Requisitionen des Militair-Gouvernements, Leistungen, welche die Menschlichkeit und der ernste Wille, vom unwürdigen Druck frey zu werden, erwarten ließen, gern übernommen haben, Meines Dancks zu versichern, an welchem auch das Militair-Gouvernement durch mühevoll und zweckmäßige Geschäftsführung sich gerechten Anspruch erworben hat.

Wien, den 19. März 1815.

Friedrich Wilhelm.

An

das Militair-Gouvernement zu Halberstadt.

Empfangen Sie Alle, geliebte Mitbürger und Bewohner der Preussischen Provinzen zwischen der Elbe und Weser, von Ihrem allverehrten Könige dieses Sein dankbares Anerkenntniß Ihrer großen patriotischen Anstrengungen für König und Vaterland! Wir waren die Darstellung derselben Seinem väterlichen Herzen und Ihnen selbst schuldig! und es ist unsre höchste Genugthuung, dieses Königl. Anerkenntniß öffentlich zu bekunden. Halberstadt, den 31. März 1815.

Königl. Militair-Gouvernement für die Preuss.
Provinzen zwischen der Elbe und Weser.

v. Ebra.

v. Klewiz.

2.

Die Einquartierung betreffend.

Um Zerungen und Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ist es für das Einquartierungs-Büreau nöthig, zu wissen:

1) Wer

- 1) Wer jetzt von den hiesigen Einwohnern in militairische Dienste getreten ist, und früher bequartiert wurde, um es in den Listen zu bemerken.
- 2) Wer seine Wohnung verändert und eine andere Mether bezogen hat.
Im ersten Falle ersuche ich die Anverwandten um eine baldige Anzeige; im zweyten Fall aber ist es Schuldigkeit der Hauseigner, und sie haben im Unterlassungsfalle sich es selbst zuzuschreiben, wenn sie die Einquartierung für ihren bisherigen Miether selbst verpflegen müssen.
- 3) Alle Bequartierungspflichtige, welche das Militair nicht selbst verpflegen können oder wollen, sind schuldig, den Ort, wo sie für sie verpfleat werden sollen, dem Bureau anzuzeigen. Im Mangel an Bekanntschaft kann das Bureau dergleichen Personen, welche sie aufnehmen, anweisen.
- 4) Eben so können sich auch diejenigen, welche Militair — sowohl Officiere als Gemeine — für Geld übernehmen wollen, im Bureau melden und die Bedingungen erfahren.

Halle, den 3. April 1815. Ludwig.

(Die monatliche Brodt-, Mehl- und Fleischtaxe folgt wegen Mangel an Raum im nächsten Stück.)

3.

Milde Wohlthaten.

- 1) Bey der Wiedergenesung einer Kranken ist durch Frau G. abgegeben 1 Thlr.
- 2) Bey der Hochzeit des Schuhmachermeisters H. sind für die Armen gesammelt 16 Gr.
- 3) Bey

3) Bey der Börnerschen dreysfachen Eheverbindung sind ebenfalls gesammelt 1 Thlr. 18 Gr.

4) In dem Gotteskasten bey der St. Ulrichskirche sind eingelegt befunden worden 1 Thlr. 7 Gr. 4 Pf.

Bey der feyerlichen Rede, welche Herr Domprediger Blanc am 31sten März zur Aufmunterung für Bürger und Militair in hiesiger Domkirche hielt, wurde die Einnahme an den Kirchthüren, welche nach Abzug einiger andern Ausgaben 23 Thlr. 14 Gr. 4 Pf. betrug, dem ErwerbInstitut geschenkt, und durch die gütige Bemühung des Herrn D. Dohlhoff mit baar übergeben.

Holzhausen.

4.

Gebührne, Getrauerte, Gestorbene in Halle 1815.
März. April 1815.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 17. März dem Bäckermeister Haase eine £., Emilie Bertha. (Nr. 882.) — Den 19. dem Kutscher Förtsch ein £., Carl Wilhelm. (Nr. 269.) — Den 25. dem Handarbeiter Martin ein £., Adolph Gottfried. (Nr. 1008.) — Den 26. dem Bäckermeister Pfautsch eine £., Charlotte Friederike Amalie. (Nr. 27.)

Ulrichsparochie: Den 28. März ein unehel. £. (Nr. 449.) — Den 30. dem Zimmergesellen Mentze eine £., Marie Friederike Dorothee. (Nr. 1569.) — Den 3. April ein unehel. £. todtegeb. (Nr. 444.)

Moritzparochie: Den 18. März dem Sattlermeister Kösewitz ein £., Wilhelm Alexander. (Nr. 2054.) — Dem Hutmachermeister Pfahl eine £., Wilhelmine Pauline. (Nr. 482.) — Den 23. dem Waus

rev.

rer Eckstein ein S., Carl Adolph. (Nr. 2106.) — Den 25. dem Instrumentmacher Wilke eine L., Charlotte Pauline. (Nr. 625.) — Den 26. zwey unehel. Töchter. (Entbindungs-Institut.) — Den 28. dem Schuhmacher Burckhardt eine L., Christiane Rosine. (Nr. 493.) — Ein unehel. S. (Nr. 532.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 2. April der Kaufmann Freudel mit M. E. Thiele. — Der Maurer Böhner mit D. E. Kentsch. — Der Schuhmacher Eckhard mit M. E. Kramer aus Quersfurt. — Der Gärtner Bohne mit J. D. Reichard. — Der Handarbeiter Didieu mit J. K. S. Wackermann. — Der Maurer Böhner mit J. K. S. Drude. — Den 3. der Handarbeiter Maruhn mit M. L. Weisenbeck. — Der Pfannenschmidgesele Richter mit M. K. Eschbold.

Ulrichsparochie: Den 1. April der Landwehrmann Riesche mit J. M. Ruch aus Wieserode. — Den 2. der Fuhrmann Beek mit J. S. C. Curth. — Der Schlosser Staudt mit J. K. Zahnefeld aus Pegau.

Morigsparochie: Den 29. März der Salzwirkmeister Herbst mit M. K. Schmarz. — Den 2. April der Buchdrucker Geinitz mit J. C. S. Noah aus Cöthen. — Den 5. der Leinwebergesele Inzer mit C. E. Lösch gebohrne Krause.

Domkirche: Den 2. April der Schuhmachermeister Schulze mit M. D. Böner. — Der Schuhmachermeister Haase mit E. C. Bafler geb. Brehmer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 28. März des Soldat Zumser nachgel. S., Johann Friedrich Carl, alt 2 J. 9 M. 2 W. Steckfuß. — Den 30. des Pferdehändlers Vahlkreig Ehefrau, alt 32 J. 9 M. Auszehrung. — Den 1. April der Mechanikus Zeidler, alt 26 J. 2 W. Brustkrankheit. — Den 2. des Zinngießermeisters Keil S., Carl August, alt 4 M. 1 W. Krämpfe.

Ulrichs,

Ulrichs parodie: Den 31. März des Strumpfwirkergeſellen Schulze Ehefrau, alt 40 J. 11 M. 3 Z. Bruſtkrankheit. — Ein unehel. S., alt 1 J. 3 M. Krämpfe. — Den 1. April eine unehel. F., alt 4 Stunden, Schwäche. — Den 3 ein unehel. S. todgeb.

Moritz parodie: Den 28 März ein unehel. S., alt 8 Stunden, Schwäche — Den 30. des Schneidermeiſters Schirmer F., Roſine Amalie, alt 1 J. 3 W. 4 Z. Zahnen und Maſern.

Domkirche: Den 27. März des Ziegeldeckergeſellen Seyffert F., Sophie Roſine, alt 7 J. 3 M. Kopf reißen.

Krankenhaus: Den 27. März des Soldat Krall Ehefrau, alt 59 J. Auszehrung. — Den 29 der Buchdrucker Wandersdorff, alt 51 J. Schlagfluß.

Bekanntmachungen.

Den braven Hallensern unſern aufrichtigſten Dank und das herzlichſte Lebewohl!

Halle, am 1. April 1815.

Das 4te Bataillon des 1ſten Elb-Landwehrs
Infanterie-Regiments.

Bei ſeinem Abgange zum Regiment empfiehlt ſich ſeinen Freunden und Bekannten zum fernern freundschaftlichen Wohlwollen und Andenken

C. Kler.

Ebnern, den 31. März 1815.

Bei ſeinem Abgange zur Rheinarmerie empfiehlt ſich dem fernern liebevollen Andenken ſeiner hieſigen Freunde und Bekannten

Hermann Bürger.

Halle, den 3. April 1815.

Der Zimmermeiſter Mä Kler wohnt von Oſtern an in der Steinſtraße im Hauſe des Hrn. Schmerwiß.

Halle, den 5. April 1815

Mit Genehmigung Eines Hohen Civil-Gouvernements ist der bisher auf das Osterfest gefallene Jahrmarkt zu Quedlinburg von jetzt an aufgehoben, und auf den in die Mitte des Monats Julius fallenden Montag nach Margeretha verlegt worden; welches, und daß derselbige nicht, wie zeither, auf dem Ursstädter Markte zu Quedlinburg, sondern auf der sogenannten Kleewiese zur Zeit des dortigen Freyschießens gehalten, und auch bereits in diesem Jahre damit der Anfang gemacht werden soll, dem Antrage des Magistrats zu Quedlinburg gemäß, öffentlich hiermit bekannt gemacht wird.

Halle, den 31. März 1815.

Der Magistrat. Streiber.

Ich mache hierdurch bekannt, daß vom künftigen Sonntag, als den 9ten d. M. an, täglich Chaisensfuhrwerk nach Leipzig hin und zurück geht; wer davon Gebrauch machen will, beliebe sich bey mir zu melden. Jeden Morgen früh um 5 Uhr wird von hier aus meinem Hause und des Nachmittags aus Leipzig aus dem Gasthose zur Sonne von Herrn Rosßbrecht in der Gerberstraße abgefahren werden.

Es geht auch den 18ten d. M. ein leerer verdeckter Chaisenwagen von hier oder Leipzig aus nach Braunschweig; wer diese Gelegenheit benützen will, kann sich bey mir melden. Halle, den 4. April 1815.

Carl Liebrecht,
in der Dachriggasse.

Ein mathematischer Apparat mit allem Zubehör, nämlich ein Astrolabium nebst Stativ und Voussolle, auch den Deuboltschen Niveaux, ebenfalls mit Zubehör, ist zu verkaufen; bey wem? erfährt man bey dem Faktor Loose in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Halle, den 5. April 1815.

Ich bin Willens, mein auf dem Sandberge Nr. 260 belegenes Haus zu verkaufen oder im Ganzen zu vermieten.

Verwittwete Regiments-Chirurgus Leh n.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß jetzt wieder in dem Herzberg'schen Garten Merseburger Ger und Trebnitzer Dreyhan zu haben ist.

Wechsung.

Daß ich in der großen Ulrichsstraße im ehemaligen Linse'schen Hause Nr. 6 wohne, mache ich ergebenst besannt.

Simon Schmidt, Mahler.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an und ersuche dasselbe, die Listen der 4ten Klasse der Berliner Klassenlotterie in meiner Wohnung Nummer 1243 auf dem Neumarkte gefälligst nachzusehen, die Loose zur 5ten Klasse abzuholen und die gefallenen Gewinne in Empfang zu nehmen.

Neumarkt, den 3. April 1815.

Wittwe Kroll.

Öeffentlicher Dank.

Während einer langwierigen Krankheit, von der ich durch treue häusliche Pflege und sorgfältige ärztliche Bemühung unter Gottes gnädigem Beystande nun genesen bin, habe ich so vielfältige Beweise der liebevollsten und aufrichtigsten Theilnahme von Mitbürgern und Auswärtigen erhalten, daß ich mich innig gedungen fühle, meine Dankbarkeit vermittelst dieses Blattes öffentlich zu erkennen zu geben, was man um so weniger mißdeuten wird, da unter denen, welchen die Gefahr, worin ich mich befand, zu Herzen gegangen, Viele sind, die mir haben verborgen bleiben wollen, denen ich daher auf keine andere Art zu danken weiß. Je mehr ich mir bewußt bin, daß ich ein so ausgebreitetes Wohlwollen noch nie habe verdienen können, desto eifriger will ich streben, mich desselben würdig zu erweisen; und es soll mir zu einem lebendigen Antriebe dienen, das Leben, welches mir Gott erhalten, und die Kräfte, die er mir wiedergeschent hat, so viel an mir ist, anzuwenden, wie die Bibel spricht, zum gemeinen Nutzen.

Halle, am 3. April 1815.

J. C. Fulda.